



## Papstbesuch beim ÖRK steht im Zeichen der Gemeinsamkeiten der Kirchen

Der Besuch von Papst Franziskus beim Ökumenischen Rat der Kirchen steht unter dem Motto «Gemeinsam unterwegs sein, beten und arbeiten».



Schweiz

Bischof Charles Morerod an der Medienkonferenz zum Papstbesuch | © Oliver Sittel

Olav Fykse Tveit, Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), bezeichnete den Papstbesuch als einen der Höhepunkte im 70-Jahr-Jubiläum des ÖRK. Der Papstbesuch sei eine «einzigartige Gelegenheit, die Gemeinschaft zu vertiefen». «Was wir gemeinsam tun können, das sollten wir auch tun», so Tveit, ohne die Differenzen auf theologischer Ebene zwischen den christlichen Kirchen zu leugnen.

### Für Frieden und Respekt

Gerade in einer Zeit, in der Konflikte entstünden, weil Menschen auf ihre religiöse Identität setzten, sei es wichtig, «sich für eine Zukunft in Frieden und Respekt» einzusetzen. Schwierigkeiten auf lokaler Ebene sollten kein Hindernis sein, weltweit Schritte vorwärts zu machen.

Charles Morerod, als Ortsbischof von Lausanne, Genf und Freiburg (LGF) diözesaner

Gastgeber, hob die lange Tradition des Zusammenlebens verschiedener Gruppierungen hervor, für welche sowohl die Stadt Genf wie die ganze Schweiz bekannt seien. So sei Genf der Sitz des Völkerbundes gewesen, welcher mit der Gründung der Uno aufgehoben wurde.

In der Calvinstadt würden heute rund 40 Prozent Einwanderer leben, von denen nicht wenige katholisch seien. «Das Zusammenleben geschieht in dieser Region auf ganz natürliche Weise», so Morerod, der auch Präsident der Schweizer Bischofskonferenz ist.

### Sich nicht verschliessen

Er erinnerte daran, dass auch Papst Franziskus die Gäubigen immer wieder dazu aufrufe, sich nicht vor Mitmenschen und Mitchristen zu verschliessen. In Genf seien die Konfessionslosen die grösste Gruppe. «Es ist darum wichtig, gemeinsam zu verkündigen, was

uns eint: Christus», so das Schlusswort von Morerod.

Morerod wies im Anschluss an die Referate darauf hin, dass zur Messe mehr als 40000 Personen erwartet würden. Die Messe werde vom Schweizer Fernsehen SRF und von Eurovision übertragen.

### Dank für Zusammenarbeit

Andrzej Choromanski, Mitglied des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit unter den Christen, war an Stelle des erkrankten Kardinals Kurt Koch angereist. Auch Choromanski unterstrich den ökumenischen Charakter des Papstbesuchs. Mit seinem Besuch wolle der Papst seine Dankbarkeit ausdrücken für die über 50-jährige Zusammenarbeit zwischen dem ÖRK und der römisch-katholischen Kirche.

Fortsetzung auf Seite 2

## Meinung

### Christen müssen irritieren

«Ein guter Christ kann nicht SVP wählen.» Die Aussage stammt vom Churer Weihbischof Peter Henrici. Für Aufsehen gesorgt hat sie vor Kurzem, als die gewählte Zürcher Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding dazu sagte, dem könne sie zustimmen.

Die geharnischten Reaktionen liessen nicht lange auf sich warten. Eine Entschuldigung, ja ein Rücktritt noch vor Amtsantritt von Driessen-Reding wurde von Seiten der SVP gefordert. Vertreter der Bistümer Chur und Basel distanzieren sich von der Aussage. Die künftige Synodalratspräsidentin im Kanton Zürich räumte ein, eine unglückliche Formulierung gewählt zu haben, eine Entschuldigung kommt für sie aber nicht in Frage.

Die Debatte macht deutlich, dass man sich bald auf glattem Boden bewegt, wenn man sich heute für seine Haltung einsetzt. Der Ton in unserer Gesellschaft ist schärfer geworden. Ja, manchmal geht es nur darum, dem Gegenüber eins auszuwaschen. Dass darunter die inhaltliche Debatte leidet, liegt auf der Hand.

Darum aber ging es auch hier: Eine Aussage von Franziska Driessen-Reding wurde aus dem Zusammenhang gerissen, um eine Breitseite gegen die aufmüpfigen Zürcher Katholiken zu schiessen. Eine Wohltat ist in diesem Hickhack die differenzierte Stellungnahme von Generalvikar Josef Annen: SVP zu wählen steht jedem Christen frei; die SVP-Flüchtlingspolitik ist mit den christlichen Werten unvereinbar. In der Politik sind scharf ausgefochtene Differenzen an der Tagesordnung. Stellungnahmen von Seiten der Kirche zu Themen, die mit christlichen Werten unvereinbar sind, können hier nicht nur irritieren, sie sollen es sogar.



Martin Spilker

Redaktor kath.ch

## Josef Annen steht hinter Driessen

Der in Zürich wirkende Generalvikar Josef Annen bezeichnet die Aussagen der designierten Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding zur Flüchtlingspolitik der SVP als «unglücklich», unterstützt aber ihre Intention.

Die vor kurzem gewählte Synodalratspräsidentin der Katholischen Kirche im Kanton Zürich Franziska Driessen-Reding hatte in einem in mehreren Zeitungen erschienenen Interview («Aargauer Zeitung», 7. Mai) die Asylpolitik der SVP kritisiert. «Der Churer Weihbischof Peter Henrici sagte 2004, ein guter Christ könne nicht SVP wählen», so Driessen. «Ich glaube, ich könnte ihm recht geben.» Die Aussage hatte den Unwillen von Parteimitgliedern hervorgerufen. Sie verlangten eine Entschuldigung, überlegten sich den Kirchenaustritt und forderten gar Driessens Rücktritt.

### Flüchtlingspolitik nach Evangelium

In Sachen Werte stellt sich der Generalvikar nun hinter die frischgewählte Synodalratspräsidentin, die am 1. Juni ihr Amt antritt. Ihre Intention «unterstütze ich voll und

ganz», erklärte der Generalvikar laut einem Bericht der Katholischen Kirche im Kanton Zürich. Er bezog sich damit auf Driessens Appell für eine Flüchtlingspolitik, die sich an den Werten des Evangeliums zu messen habe. Doch die verkürzte Aussage von Driessen sei unglücklich und biete Anlass zu Missverständnissen.

Die kritisierte oberste Zürcher Katholikin versuchte in einer Sendung auf «Tele Züri» die Wogen zu glätten. «Ich würde niemals einem SVPLer unterstellen, dass er kein guter Christ sei», sagte sie im Interview vom 9. Mai. Sie habe «sehr klar sagen wollen», so Driessen: Die Flüchtlingspolitik der SVP sehe sie «als nicht vereinbar mit den christlichen Grundwerten wie Nächstenliebe und Gastfreundschaft, die mir so naheliegen».

Regula Pfeifer



Generalvikar Josef Annen | © Christoph Wyder

Fortsetzung von Seite 1

### Papstbesuch beim ÖRK

Der Vertreter des Vatikans zählte in der Folge auf, in welchen Bereichen der Weltkirchenrat und die katholische Kirche, die nicht Mitglied des ÖRK ist, zusammenarbeiten: Es gebe dazu zwei Arbeitsgruppen. Die eine setze sich mit der Frage auseinander, wie die Kirchen zum Weltfrieden beitragen könnten, in der zweiten gehe es um die Zusammenarbeit der Kirchen in Flüchtlings- und Migrationsfragen, so Choromanski.

Darüber hinaus gebe es Kommissionen des ÖRK zu Glaubens-, Missions- und Bildungsfragen, in denen Vertreter der katholischen Kirche mit vollem Stimmrecht mitarbeiteten.

### Mit- und füreinander beten

Dem Papst sei die Einheit der Christen ein grosses Anliegen, so Choromanski. «Wenn wir gemeinsam gehen, so müssen wir auch gemeinsam beten, miteinander und füreinander», zitierte das Mitglied des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit unter den Christen den Papst.

Sylvia Stam

# Jubla Schweiz hält Offenheit für Homosexuelle fest

An der Bundesversammlung hat Jungwacht Blauring Schweiz ihr Haltungspapier überarbeitet. Die Offenheit gegenüber Menschen mit nicht-heterosexueller Orientierung wird ausdrücklich festgehalten.

«Ich wünsche mir, dass sich die Jubla explizit für die Toleranz von Homosexuellen einsetzt.» Unter diesen Satz hätten Hunderte Jugendliche 2016 am Jublaversum in Bern ihre Unterschrift gesetzt. Nun hat der Verband diese offene Haltung gegenüber Menschen mit einer LGBTI-Orientierung (lesbisch, schwul, bisexuell, trans- und intersexuell) in seinem Haltungspapier verankert.

## In Ausbildungen thematisieren

«Wir möchten damit vom Verband aus eine Willkommenskultur signalisieren», sagte Co-Präsident Silvio Foscan auf Anfrage. Dies soll den Scharen zur Orientierung dienen und werde auch in Ausbildungen thematisiert. «Auf diese Weise wünschen wir uns, dass innerhalb der Jubla eine offene Haltung diesen Menschen gegenüber gelebt werden kann.»

Bei der Arbeit an diesem Grundsatz habe die Jubla festgestellt, dass die Jugendlichen mit grosser Selbstverständlichkeit mit diesem Thema umgingen. Im Scharalltag sei die sexuelle Orientierung der Einzelnen zwar kein grosses Thema. Dennoch seien junge Menschen in diesem Alter auf der Suche. Daher sei es dem Verband wichtig, hier offiziell eine offene Haltung zu signalisieren.

## «Bei uns haben alle Platz»

«Wir wollen mit gutem Beispiel vorangehen. Bei uns haben alle Platz. Wichtig ist uns das Zusammensein, wir betonen die Gemein-



Jungwacht Blauring schafft Raum für Begegnung. | © Jubla Schweiz

samkeiten, nicht die Unterschiede.» Diese Antwort würde er auch gegenüber allfälligen kritischen Stimmen geben, so Foscan.

## Ehemalige besser vernetzen

Konkretisiert wurden an der Versammlung ausserdem die Mehrjahresziele. Einerseits möchte der Verband die Vernetzung von Ehemaligen insbesondere auf der lokalen Ebene vorantreiben: «Auf der Ebene der Scharen gibt es noch nicht überall Ehemaligenvereine», erklärt Foscan und verdeutlicht: «Hier möchten wir mehr Struktur hineinbringen, damit das Know-how von Ehemaligen besser genutzt werden kann und sie vielleicht auch einmal bei einem Anlass mithelfen können.»

Weiter möchte Jungwacht Blauring Schweiz unter dem Stichwort «Scharalltag stärken» die Qualität ihres Angebots überprüfen. Einerseits soll das Ausbildungsangebot ausgebaut sowie interne Weiterbildungen gefördert werden. «Wir möchten aber auch auf der Scharebene fragen: Ist das, was wir anbieten, noch richtig?»

## Neue, offene Formen suchen

Viele Scharen von Jungwacht Blauring würden heute wöchentliche oder monatliche Angebote machen. Hier wäre allenfalls nach offeneren Formen zu suchen. «Wir wollen auf gesellschaftliche Entwicklungen reagieren», erklärt Co-Präsident Silvio Foscan diese Überlegungen. (sys)

# Bruder-Klaus-Zeitkapsel versenkt

Eine «Zeitkapsel» enthält die Wünsche und Sorgen von 2602 Personen zum Bruder-Klaus-Gedenkjahr 2017. Die Kupferkugel soll 2117 wieder geöffnet werden.

Im Rahmen des Projekts «Niklaus von Flüe – Unterwegs» wurden Besucherinnen und Besucher zu einem Moment der Ruhe und Stille eingeladen und konnten danach ihre Gedanken aufschreiben und in eine Kupferkugel einwerfen. Diese soll erst zum 700-Jahr-Gedenken an Niklaus von Flüe wieder geöffnet werden, also im Jahr 2117.

Die «Zeitkapsel» wurde versiegelt und nahe der Wirkungsstätte von Niklaus von Flüe auf

dem Dorfplatz in Flüeli in einer ökumenischen Feier durch den katholischen Pfarrer Daniel Durrer und den reformierten Pfarrer Michael Candrian gesegnet und in einen Schacht eingelassen.

## Die Ururenkel von 2117

Die Kupferkugel mit fast einem Meter Durchmesser ist nun hinter Plexiglas sichtbar. Sie trägt die Inschrift «Niklaus von Flüe

1417–2017–2117» und erinnert während der nächsten 100 Jahre an das Gedenkjahr.

«Ich finde es einen spannenden und faszinierenden Gedanken, wie unsere Ururenkel im Jahre 2117 diese Botschaften ihrer Vorfahren lesen und sich wundern werden, wie 2017 Niklaus von Flüe gedacht worden ist», meinte am Anlass der Obwaldner Regierungsrat Franz Enderli, Präsident des Trägervereins «600 Jahre Niklaus von Flüe».

## Trägerverein aufgelöst

Der Trägerverein beschloss gleichzeitig seine Auflösung und vertraute seine Rechtsnachfolge der Bruder-Klausen-Stiftung an. Diese übernimmt die erarbeiteten Inhalte und Projekte. (gs)

## Schweiz

### Video mit Papst-Zitat zur Vollgeldinitiative sind Fake News

«Der Papst würde wohl die Vollgeldinitiative annehmen», stand in einem Video der Initianten. Für den Theologen Thomas Wallimann sind dies lediglich Fake News. Er bezeichnet die Aussagen des Papstes, die im Beitrag eingeblendet wurden, als «aus dem Zusammenhang gerissen». Mittlerweile ist das Video nicht mehr online.

### Kardinal Müller an Wallfahrt von «Kirche in Not»

Gast an der Wallfahrt des Hilfswerks «Kirche in Not» nach Einsiedeln am Sonntag, 27. Mai, ist der deutsche Kardinal Gerhard Ludwig Müller. Müller war von 2012 bis 2017 Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre. Um 12.30 Uhr findet in der Klosterkirche ein Gottesdienst statt. Am Nachmittag diskutieren Prominente aus Kirche und Politik über die Christenverfolgung. (Bild: Kardinal Gerhard Ludwig Müller | © Oliver Sittel)



## Ausland

### Tote bei Protesten gegen Eröffnung der US-Botschaft in Jerusalem

Bei Zusammenstössen zwischen palästinensischen Demonstranten und der israelischen Armee sind mindestens 60 Palästinenser getötet worden. Zudem seien mehr als 1700 verletzt, berichteten örtliche Medien. Die Verlegung der US-Botschaft am

## Impressum

Katholisches Medienzentrum Redaktion kath.ch  
Pfingstweidstrasse 10, CH-8005 Zürich

Telefon: +41 44 204 17 80

E-Mail: redaktion@kath.ch

Blattverantwortlich: Regula Pfeifer  
Redaktion dieser Ausgabe: Martin Spilker

kath.ch erscheint als Beilage der Schweizerischen Kirchenzeitung.

Die Verwendung von Inhalten ist honorarpflichtig und nur mit Quellenangabe gestattet.

14. Mai, dem 70. Jahrestag der Gründung des Staates Israel, war auf scharfe Kritik gestossen.

### Deutsche Politiker warnen vor Ramadan-Fasten für Kinder

Vor Beginn des islamischen Fastenmonats Ramadan appellierten deutsche Verbände und Politiker an das Verantwortungsbewusstsein muslimischer Eltern. «Wir akzeptieren die Ausübung religiöser Pflichten. Grundschulkinder jedoch müssen nicht fasten und sie sollten es auch nicht», sagte der Vorsitzende des Verbandes Bildung und Erziehung, Udo Beckmann.

## Vatikan

### «Papst Franziskus – ein Mann seines Wortes» bald im Kino

Starregisseur Wim Wenders folgt dem Papst in bewegenden Bildern. Er zeigt Franziskus als Hoffnungsträger für Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in einer aus den Fugen geratenen Welt. Der Film ist weder als reine Dokumentation noch als Porträt angelegt. Wenders sucht nicht die kritisch-erkundende Distanz, sondern die Nähe eines Bewunderers. Der Film startet am 14. Juni in den Schweizer Kinos. (Bild: Regisseur Wim Wenders und Papst Franziskus | © UPI Universal Pictures International)



### Papst-Lamborghini erzielt hohen Erlös

Der Lamborghini, den Papst Franziskus im November vom Hersteller geschenkt bekam, ist für 715 000 Euro versteigert worden. Bei der Auktion erzielte der Sportwagen mehr als doppelt so viel wie maximal geschätzt. Der Erlös wird für karitative Projekte eingesetzt.

### Mehr Ethik in der Finanzwirtschaft

Der Vatikan fordert mehr überstaatliche Kontrolle der Finanzwirtschaft sowie stärkere ethische Elemente in deren Unternehmenskultur. Anlass für die Stellungnahme sei der wachsende, gesamtgesellschaftlich oft schädliche Einfluss der Finanzwirtschaft, wie er sich vor allem in der jüngsten weltweiten Finanzkrise gezeigt habe, heisst es im Dokument «Wirtschafts- und Finanzfragen».

## Social Media

### Flüchtlingsdebatte und SVP

Generalvikar Josef Annen hat die Aussagen der Synodalratspräsidentin Franziska Driessen-Reding zur SVP als «verkürzt» bezeichnet. Diessen hatte sich auf den früheren Churer Weihbischof Peter Henrici bezogen, der gesagt hatte, ein guter Christ könne nicht SVP wählen.

Dem stimmt auch Sebastian Hefti zu, für den ein guter Christ durchaus SVP-Wähler sein kann. Aber auch er differenziert und hält fest, dass die SVP-Flüchtlingspolitik antichristlich sei.

Ganz anders sieht das Jürg Maggi. Ein guter Christ, der die Hilfe gegenüber Armen und Verfolgten ernst nehme, könne auf keinen Fall SVP wählen, denn diese Partei trete die christlichen Regeln im Umgang mit anderen Menschen mit Füssen.

### Homosexualität in Jugendverbänden

Jungwacht Blauring Schweiz hat ihre Offenheit gegenüber allen Menschen mit nicht heterosexueller Orientierung bekräftigt.

Das sei doch normal, schreibt Esther Kessler kurz und bündig dazu. Gerd-Josef Pohl meint, das sollte es sein. Völlig schleierhaft sei ihm, warum die katholische Kirche Homosexualität selbst in festen Partnerschaften als Sünde konstruiere. Er wünscht sich ein neues Denken, damit homosexuelle Katholiken nicht länger zwischen den Stühlen sitzen. Auch Dietmar Busse erachtet eine Diskriminierung als nicht mehr zeitgemäss. Gleichberechtigung aller Menschen könnte sogar das Leben auf diesem Planeten verlängern. (ms)

## Zitat

«Sowohl in Syrien wie auch im Nordirak staunte und staune ich immer wieder, wie offen die Religionen miteinander umgehen. Von Katholiken hätte ich keine solche Offenheit erwartet. Ich fühle mich dort sehr wohl.»

### Jens Petzold

Das Schweizer Mitglied der Gemeinschaft Mar Musa reiste als Atheist nach Syrien und wurde beauftragt, im Nordirak eine weitere Niederlassung zu gründen.